



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943  
140 (1929)**

155 (4.4.1929) Abendblatt

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung drei bis fünf Wochen...  
Beim Postamt...  
Telegraphische Anzeigen...  
Telefonische Anzeigen...  
Telegraphische Anzeigen...  
Telefonische Anzeigen...

Kupferpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einig...  
Kupferpreise für...  
Kupferpreise für...  
Kupferpreise für...  
Kupferpreise für...

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

### „Entsetzliches Blutbad“ in Mexiko

#### Die Hauptarmee der Rebellen völlig aufgerieben

##### Umtliche Mitteilungen

Mexiko City, 4. April. (United Press.) Die Hauptarmee der Rebellen unter General Escobar ist nach offiziellen Meldungen des Hauptquartiers des Generals Almazan in einer blutigen Schlacht bei Reforma so gut wie völlig vernichtet worden.

Auf Grund dieser Meldungen, die durch Meldungen des Kriegsministers und Oberkommandierenden Calles ergänzt werden, hat der mexikanische Generalkonsul in El Paso bereits die amtliche Erklärung herausgegeben, daß die Revolution aufs Haupt geschlagen und als unterdrückt zu betrachten sei.

General Almazan meldet, daß es seinen Truppen gelungen sei, fast die ganze Armee Escobars, die sich unter Benutzung aller verfügbaren Eisenbahnzüge nach Norden in Richtung auf Chihuahua zurückzog, bei Reforma, etwa 20 Km. nördlich von Jimenez zu umzingeln und nach ebenso heftigem wie blutigem Kampfe, bei dem beide Seiten außerordentlich schwere Verluste erlitten, gefangen zu nehmen. General Escobar selbst gelang es, in Begleitung einiger anderer Rebellenführer und einer Kavallerieabteilung, zu entkommen und nach Norden zu entfliehen. Er soll sich nach Sonora gewandt haben.

Ueber die Schlacht bei Reforma meldet General Calles, daß es der Bundeskavallerie, die den sich zurückziehenden Rebellen nachsetzte, gelang, die Eisenbahnstraße bei Reforma zu zerstören und die Truppentransportzüge der Rebellen zu umzingeln, in denen sich so gut wie die gesamte Infanterie Escobars befand. Eine Attacke der Bundeskavallerie gegen die Rebellen wurde jedoch mit schweren Verlusten für die Regierungstruppen zurückgeschlagen und es entwickelte sich

ein heftiger Kampf, in den nach und nach immer mehr Bundesstruppen eintrifften. Trotz verzweifelten Widerstandes mußten sich die Rebellen, von denen viele Hunderte fielen, schließlich ergeben.

Calles hebt ausdrücklich hervor, daß das Blutbad geradezu entsetzlich gewesen sei. Wer sich nicht ergeben wollte, wurde von den Bundesstruppen niedergemacht und nur wenige Rebellen seien entkommen.

Die Zahl der auf Seiten der Bundesstruppen Gefallenen wurde in den Meldungen des Kriegsministers nicht angegeben. Er erklärt jedoch, daß die Bundesstruppen 300 verwundete hätten und verlangt dringend die Ueberlieferung von Verbandmaterial und Medikamenten.

### Dr. Carl Benz †

Ausführlicher Bericht siehe Seite 3

### Zwischenfall an der amerikanischen Grenze

Washington, 4. April. Bei Reno an der mexikanisch-amerikanischen Grenze hat ein Flugzeug der amerikanischen Armee eine Bombe über amerikanischem Gebiet abgeworfen.

Diese neue Grenzverletzung, bei der zwar kein Schaden angerichtet wurde, die aber nur wenige Stunden nach dem bereits gemeldeten Protest der Regierung der Vereinigten Staaten gegen den vorangegangenen Grenzzwischenfall erfolgte, wird, wie Associated Press erklärt, voraussichtlich die Erhebung neuer ernstlicher Vorstellungen nach sich ziehen.

### Steuerausgleich ohne neue Steuern?

Berlin, 4. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die Besprechungen der Steuerreferenten sind, wie man und berichtet, auch weiter auf gutem Wege. Man nimmt an, daß der Reichsfinanzminister, dem die Steuerschneidervorschläge nunmehr unterbreitet werden, sich diese zum größten Teil zu eigen machen wird. Damit opfert er allerdings sein Redaktionsprogramm, das ja von vornherein starken Ansehungen ausgesetzt war. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß die Parole „Deckung möglichst ohne neue Steuern“ sich bis zu einem gewissen Grad durchsetzen wird.

Allerdings liegt, wie nicht übersehen werden darf, die letzte Entscheidung bei den Fraktionen. Auf jeden Fall ist es zu begrüssen, daß die am 9. April beginnenden Beratungen im Haushaltsausschuß aller Voraussicht nach soweit vorbereitet sein werden, daß wesentliche Schwierigkeiten nicht mehr zu erwarten sind und die Verhandlungen daher in einem beschleunigten Tempo werden vor sich gehen können.

Mit den Sparbesprechungen der Steuerreferenten befaßt sich heute auch der „Vorwärts“. Das sozialdemokratische Hauptorgan betont, daß die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen und die bisherigen zahlenmäßigen Mitteilungen daher verfrüht seien. Es stünde bis jetzt noch nicht fest, welche neuen Steuern in Betracht kämen. Immerhin muß der „Vorwärts“ zugeben, daß der Gedanke einer Erhöhung der Biersteuer fallen gelassen sei. Die Reichsregierung wird sich nach Abschluß der Verhandlungen entscheiden, ob die Vorschläge für sie annehmbar seien.

Gleichzeitig wird die Frage erörtert, ob die Parteien gewillt seien, nunmehr eine feste Regierungskoalition unter Bindung der Fraktionen herzustellen. Voraussichtlich werden die Fraktionen bereits am Tag vor Beginn der Haushaltsberatungen zusammentreten, um zu dem dann wohl vorliegenden, auf Grund der Vorschläge der Steuerreferenten aufgestellten Sparprogramm überdringlich Stellung zu nehmen.

### Hilfe für die mecklenburgischen Domänenpächter

Die mecklenburgische Regierung hat sich angesichts der Notlage der Domänenpächter zu einer großzügigen Hilfsaktion entschlossen, über welche die Pressestelle des Staatsministeriums folgendes mitteilt:

Die Landtagsvorlage vom 14. März 1929, betreffend Ermächtigung zur Bewährung von Betriebs- u. Umschuldungskrediten an Domänenpächter, hat nicht mehr verabschiedet werden können. Der Zweck der Vorlage, notleidenden Vertriebenen noch während der Frühjahrsbestellung Hilfe zu bringen, wäre gefährdet, wenn bis zur Verabschiedung durch den Landtag gewartet werden müßte. Das Staatsministerium hat daher beschlossen, die Hilfsaktion sofort durchzuführen und die nach der Vorlage erforderlichen Beträge von rund 3,5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Mit der Durchführung ist das Ministerium für Landwirtschaft im Benehmen mit dem Finanzministerium betraut.

\* Die Harvard-Universität in Boston hat beschlossen, beim Aufnahme-Examen Deutsch als Hauptsprache neben Latein oder Französisch zuzulassen.

### Die kommunistische Propaganda

Berlin, 4. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die vor kurzem in den Räumen des „Sturm“ am Ruckfahndamm von der Liga für Menschenrechte veranstaltete Ausstellung „Bulgariens Blutströme“ hatte bereits am Eröffnungstage zu Gegenangriffen geführt. Die Ausstellung behandelt unter rein agitatorischen Gesichtspunkten die Unterdrückung der bolschewistischen Unruhen in Bulgarien in den Jahren 1923-1925.

Die kommunistische antibulgarische Tendenz hat, wie aus Sofia gemeldet wird, in der bulgarischen Hauptstadt lebhafteste Entrüstung hervorgerufen. Man behauptet den Vorgegang umfomehr, als bekanntlich König Boris von Bulgarien sich zur Zeit in Deutschland aufhält. Das bulgarische Außenministerium hat, dem „Botschafter“ zufolge, ihre Gesandtschaft in Berlin um nähere Aufklärung erlucht. Es ist zu erwarten, daß ein offizieller Protestschritt in der Wilhelmstraße erfolgt.

Die Kommunisten suchen offensichtlich die Anwesenheit des Königs Boris zum Anlaß politischer Demonstrationen zu nehmen. So werden in Karlsruhe (in Schlessen), wo König Boris zur Zeit weilt, die Arbeiter gegen diesen Besuch mobil gemacht. Man hat verschiedene Delegationen zur Regierung gesandt, die die Entfernung des „Arbeitermörders“ verlangten.

Wie wir weiter erfahren, hat jetzt die Berliner Polizei im Zusammenhange mit der bulgarischen Gesandtschaft die antichristlichen Darstellungen, die ihrer persönlichen Tendenz nach am ehesten geeignet scheinen, die Regierung des Landes, wie die Person des Königs zu verächtlich, aus der Ausstellung entfernt. Uebrig gelassen sind nur mehr zwei Karikaturen des Königs, die aber harmloser Natur sind.

### Fahrkartentkontrolle auch für Besatzungsangehörige

Von zuchtändiger Stelle wird aus Koblenz folgendes mitgeteilt: Nach den Bestimmungen der interalliierten Rheinlandkommission war es bisher den deutschen Eisenbahnbeamten unterlagt, bei alliierten Militärpersonen in Uniform, die auf den deutschen Eisenbahnstrecken des besetzten Gebietes reisen, in den Sägen Fahrkartentrollen vorzunehmen. Die Fahrtausweise dieser Militärpersonen durften nur durch Beauftragte der Besatzungsarmee geprüft werden. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete hat die Besatzungsbehörden wiederholt auf die hieraus sich ergebenden Unzuträglichkeiten hingewiesen. Jetzt ist nach längeren Verhandlungen zwischen dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete und der interalliierten Rheinlandkommission eine Einigung zustande gekommen. Hiernach erhalten die deutschen Eisenbahnbeamten das Recht, nunmehr auch die Fahrkarten der Militärpersonen in Uniform sowohl an der Grenze als auch in den Sägen nachzuprüfen. Diese Regelung tritt am 1. Mai in Kraft.

\* Russische Bekleidungen in England. „Daily Telegraph“ zufolge hat Sowjetrußland bei einer Firma in Oldham Baumwollspinnereimaschinen im Werte von 100 000 Pfund Sterling bestellt.

### Der Lohnkonflikt bei der Reichsbahn

Berlin, 4. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die Dinge im Lohnkonflikt der Reichsbahnarbeiter liegen ernst, aber wie und scheinen will, vorerst noch nicht hoffnungslos. Bei den Berufsvertretungen der Arbeitnehmer zeigt man sich jedenfalls gewillt, erst einmal alle Möglichkeiten auszuschöpfen, ehe zum Äußersten geschritten wird. Was in den nächsten Tagen geschieht, hängt von der Entscheidung ab, die die Gekerkern vom Einheitsverband der Eisenbahner angeführten gewerkschaftlichen Spitzen-Organisationen heute oder morgen fällen werden. Sollten die Gewerkschaften einen Vermittlungsversuch planen, so ist der Eisenbahnerverband durch die Richtlinien, die sein Verhältnis zur Spitzenorganisation regeln, verpflichtet, erst einmal den Erfolg dieser Maßnahmen abzuwarten, ehe er zu weiteren Beschläffen schreitet.

Sollten jedoch die Gewerkschaften dem Einheitsverband von vornherein freie Hand geben, würden die Dinge allerdings böse ausfallen, denn in den Kreisen der Eisenbahner ist die Stimmung im allgemeinen für einen Streik und ihr Verband dürfte dem Begehren seiner Mitglieder auch nachkommen. Aber selbst dann müßte noch der sogenannte Beirat der Organisation einberufen werden, ehe ein Streikbeschluß gefaßt werden kann.

#### Der „Vorwärts“ polemisiert

In seiner heutigen Morgenausgabe gegen die ablehnende Haltung der Reichsbahngesellschaft gegenüber den Forderungen der Eisenbahngewerkschaften. Das Blatt bezweifelt, daß die Reichsbahn am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sei und weist auf die an das Personal gezahlten sogenannten Leistungszulagen hin, die 45 Millionen M betragen, also mehr als die Hälfte der Summe ausmachen, die die Lohnforderungen der Eisenbahner die Reichsbahn kosten würden. Das Blatt erklärt, daß diese Zulage vom Personal als Korruptionzulage bezeichnet würde.

Demgegenüber wird von mahaebender Seite der Reichsbahn erklärt, daß die Zulagen nicht 45, sondern 24 Millionen M betragen. Es handele sich aber auch nicht um eine willkürliche Zulage, die die Reichsbahn aus freien Stücken gewähre, sondern um Sonderleistungen, die auf Grund des § 20 des Reichsbahngesetzes gewährt würden, und auf die das Personal einen rechtlichen Anspruch habe. Im übrigen glaube die Reichsbahnverwaltung, daß sie auf diese Zulagen nicht verzichten könne, da ein Verzicht vom Umfang der deutschen Reichsbahn die Möglichkeit haben müße, ausgleichend zu wirken.

Die gesamte französische Morgenpresse richtet ihre Aufmerksamkeit auf die heute Donnerstag wieder beginnenden Reparationsverhandlungen. Während einige Blätter, darunter das „Ceuvre“, der „Populaire“ und der „Ami du Peuple“ erklären, daß die deutsche Delegation das entscheidende Stadium der Verhandlungen nicht mehr länger hinauszögern könnte, sind andere Blätter, so der „Excelsior“ und die „Action Francaise“ skeptischer und geben der Ansicht Ausdruck, von Seiten Dr. Schacht seien für die heutige Sitzung keine neuen Anregungen zu erwarten.

### Heute beginnt die entscheidende Phase der Reparationsverhandlungen

Die gesamte französische Morgenpresse richtet ihre Aufmerksamkeit auf die heute Donnerstag wieder beginnenden Reparationsverhandlungen.

Während einige Blätter, darunter das „Ceuvre“, der „Populaire“ und der „Ami du Peuple“ erklären, daß die deutsche Delegation das entscheidende Stadium der Verhandlungen nicht mehr länger hinauszögern könnte, sind andere Blätter, so der „Excelsior“ und die „Action Francaise“ skeptischer und geben der Ansicht Ausdruck, von Seiten Dr. Schacht seien für die heutige Sitzung keine neuen Anregungen zu erwarten.

Die „Journale Industrielle“ unterliegt die von Berlin aufgestellte Behauptung, daß Deutschland die Verhandlungen in die Länge ziehen wolle, um dem Termin für die endgültige Regelung der französisch-englischen Handelschuld näher herankommen, und vor allen Dingen die englischen Wahlen sich auswirken zu lassen. Dieser Standpunkt sei aber verfehlt, da es für die Frage der Handelschuld mehrere Lösungsmöglichkeiten gebe und da von den englischen Wahlen keine bemerkenswerte Veränderung in der englischen Außenpolitik zu erwarten sei.

In der „Action Francaise“ prüft Bainville die Frage, welche Druckmittel man gegen Dr. Schacht heiffe und kommt zu dem Schluß, daß Deutschland gegenüber der drohenden Rückkehr zum Dawes-Abkommen auf die Transferklausel zurückgreifen könne. Was die Räumung des linken Rheinufers angehe, so seien die Deutschen überzeugt, daß England räumen werde, wenn Macdonald oder Lloyd George zur Regierung kämen, und daß sich auch Baldwin im Hinblick auf die Wahlen trüher dazu bereit finden werde.

Der „Avenir“ fordert schließlich eine einheitliche Abwehrfront der Alliierten gegenüber den deutschen Forderungen, gleich der im Weltkrieg.

### Der Textilarbeiterstreik in Salvin

Paris, 4. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie aus Lyon berichtet wird, scheint der Textilarbeiterstreik in Salvin, der bereits seit acht Monaten andauert, sich endlich seinem Ende zu nähern. Nach einer Intervention des Bischofs von Lyon haben die Arbeitgeber sich bereit erklärt, eine Delegation der Streikenden zu empfangen. Im Verlaufe der Unterredung kam ein Einlassungsvorschlag zustande, der heute den Streikenden zur Ratifizierung unterbreitet und zweifellos mit großer Mehrheit angenommen werden wird.

Andererseits haben die Textilfabrikanten in Turcving und Moubat, die seit dem Streik 2000 Arbeiter in Salvin eingestellt hatten, diesen auf Erhalten der Arbeitgeber in Salvin gekündigt. Diese 2000 Mann werden unverzüglich die Arbeit in Salvin wieder aufnehmen.

# Weinende Zeugen im Langkopp-Prozess

Im Langkopp-Prozess, dessen einzelne Phasen in den Kreisen der durch den Krieg Geschädigten mit großer Erregung und Spannung verfolgt werden, begann heute (Donnerstag) die Vernehmung der Zeugen, die über ihre Erfahrung mit dem Reichsentschädigungsamt berichten sollen, wobei es mehrfach zu bewegten Ausbrüchen kam.

Schon zu Beginn der Sitzung versuchte ein junger Mann im Zuschauerraum, der sich bereits gestern durch Zwischenrufe bemerkbar machte, den Vorsitzenden des Gerichtes zugunsten der Klageklagen zu interpellieren, wurde aber sofort unterbrochen und vom Sachmeister auf Anweisung des Vorsitzenden aus dem Saal geführt, wobei er ausrief: „Die fünf sozialdemokratischen Minister, die 2½ Milliarden jährlich an das Ausland schickten, die sollte man vor Gericht stellen!“ Der Vorsitzende verfügte, daß der Zwischenrufer den Zuschauerraum nicht mehr betreten darf.

## Der frühere Inhaftirte Rusland

Wernommen, der sich der Verteidigung freiwillig als Zeuge zur Verfügung gestellt hat. Es handelt sich um einen 70jährigen schwerleidenden Mann, der von Justizwachmännern geführt, auf Krücken den Saal betrat. Er war früher Rechtsanwalt am Oberlandesgericht in Kolmar. Nach dem Krieg wurde sein Haus von den Franzosen beschlagnahmt und verkauft, ohne daß er einen Heller bekommen hätte. Auch sein Vermögen von 450 000 Mark ist — und zwar durch die Inflation — verloren gegangen. Auf Befragen durch die Verteidigung äußerte sich Rusland sehr erregt über seine Erfahrungen mit den Entschädigungsbehörden. Seine Ansprüche seien bisher nur in ungenügender Weise befriedigt worden. Im Zuschauerraum wurden Pfül-Rufe laut. Er soll 1919 20 000 Mark erhalten, habe aber bis jetzt nur kleine Abschlagszahlungen bekommen, die etwa 18 000 Mark erreichten und zum großen Teil zur Abdeckung neuer Schulden Verwendung finden mußten. Der Zeuge

## Brach wiederholt in Tränen aus

und erklärte: „Ich habe oft gebungert!“ Der Zeuge hat im Interesse eines anderen Geschädigten wiederholt versucht, beim

Entschädigungsamt vorstellig zu werden, ist aber nach seiner Aussage (schon abgewiesen worden, als er versuchte, den Präsidenten Karpiński persönlich zu sprechen. Als der Verteidiger Dr. Frey an den Zeugen schließlich die Frage richtete: „Haben Sie monatelang mit dem Gedanken des Selbstmordes gespielt?“ bricht der Zeuge erneut in Tränen aus und erklärt dann auf eine ergänzende Frage des Verteidigers (Schlußwort): „Ich habe nur aus Rücksicht auf meine Tochter von diesem letzten Schritt Abstand genommen. Schließlich hat mir der

## Reichspräsident eine Monatsrente von 100 Mark

aus seinem Dispositionsfonds bewilligt. So bin ich am Leben geblieben, sonst hätte ich mich erhängt. Ich weiß auf Selbstmord.“

Als hier der erste Staatsanwalt ihn unterbrechend sich an den Vorsitzenden wenden wollte, erklärte der Verteidiger Dr. Frey: „Wissenschaft haben Sie die Güte, Herr Staatsanwalt, den Zeugen bei dieser erschütternden Aussage, durch nicht zu unterbrechen. Seine Worte sind für uns und auch für das Gericht von entscheidender Bedeutung.“

Nachdem dann der Zeuge sein Verhältnis und Mitempfinden für Langkopp zum Ausdruck gebracht hat, regte der Verteidiger an, daß Präsident Karpiński vom Reichsentschädigungsamt vor Gericht sich darüber äußere, warum er sich geweiheit habe, seinerzeit den Zeugen persönlich zu empfangen.

Auf Anregung des ersten Staatsanwaltes Köhler erklärte sich Regierungsrat Lazarus vom Reichsentschädigungsamt bereit, auf den Entschädigungsakten im Falle Rusland zur Aufklärung das Nötige vorzutragen. Der Verteidiger Dr. Frey bezeichnet es als sehr auffällig, daß Regierungsrat Lazarus die Akten des Falles Rusland bei sich hat.

Als das Gericht in die Vernehmung des Sachverständigen eintreten und ihn verurteilen will, erklärte der Verteidiger, daß er den Sachverständigen des Reichsentschädigungsamtes, Regierungsrat Lazarus, wegen Befangenheit ablehnen müsse.

# Der Polenfreund General Le Rond

Im Februar dieses Jahres wurde, wie seinerzeit gemeldet, der bekannte französische General und Polenfreund Le Rond in den Aufsichtsrat der Danziger Werft, die nach dem Krieg von Deutschland internationalisiert worden ist, gewählt. Er wurde jetzt mit der Stimmenmehrheit von Frankreich, England und Polen zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates ernannt.

Es ist ganz offensichtlich, daß durch diese Beförderung des französischen Generals die polnischen Wünsche, Danzig zu einer militärischen Basis zu machen, gleichwohl weiter verfolgt werden. Die Polen haben bekanntlich das Recht, auf der Westerpforte ein Munitionsdépôt zu errichten und in den Danziger Hafen polnische Kriegsschiffe ein- und auslaufen zu lassen. Das dafür geltende Danziger Abkommen läuft bis zum Jahre 1931.

Neberall in Deutschland muß die Ernennung des Generals Le Rond zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Danziger Werft, die bekanntlich nach der Abtrennung Danzigs vom Reich internationalisiert wurde, lebhaftes Bestreben hervorzurufen. Le Ronds Einfluß auf die Entwicklung der ehemals kaiserlichen Werft ist damit wesentlich gesteigert worden. Bei seiner rein polenfreundlichen Einstellung muß man damit rechnen, daß die militärischen Bestrebungen Polens durch ihn die intensivste Förderung erfahren werden. Die Ziele, die Polen mit seinem Munitionsdépôt auf der Westerpforte und der Stationierung polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen verfolgt, liegen klar auf der Hand. Mit der Berufung Le Ronds ist ein weiterer entscheidender Schritt zur Befestigung der Ostseeherrschaft Frankreichs, Englands und Polens im Freihaat Danzig getan. Die Entwicklung, die sich damit anbahnt, ist geeignet, die allgeräthigen Bestrebungen zu erwecken.

# Die andern Frauen

Sei zufrieden, freud dich nach der Decke, Männer sind wie Wetter im April. . . Eine andre steht schon an der Ecke, die ihn trösten und erlösen will.

Sperre einen ungezogenen Knaben immerhin in einen Keller, — und: Laß ihn keine Marmelade haben, reich ihm dafür Seife in den Mund!

Wider: Sperre den Mann Du in den Keller, — glaube mir, er macht sich nichts daraus. Eine andre holt ihn, und zwar schneller, als Du jemals ahnst, zum Fenster raus!

Und entzieht Du ihm die Marmelade, — glaubst Du, daß er hungert, noch und noch? — Eine andre reicht ihm Schokolade voll Verständnis durch das Kellerloch!

Selbst die Seife, die Du voller Grauen ihm zur Strafe an die Rippen schmierst, ist kein Hindernis für andre Frauen. . . Glaube mir, daß Du das Spiel verlierst!

Mit Vorwurf wird sie ihn zart betupfen; und sie beugt sich mitleidvoll hinab, Ohne Rücksicht auf Geschmack und Schnupfen küßt sie selbst ihm dann die Seife ab! Pock.

© Selma Lagerlöf als geographische Jugendlektüre. In ihrer Doktorarbeit aus dem Geographischen Institut der Universität Adla weiß die Verfasserin Maria Kreiz darauf hin, ein wie treffliches Beispiel anschaulicher Darstellung und der kindlichen Vorstellungskraft angepaßter Schilderung der schwedischen Stufenlandschaft Selma Lagerlöf in „Niels Holgersens wunderbare Reise mit den Wildgänzen“ gibt. Und im Anschluß daran schreibt Maria Kreiz: Wenn die geo-

# Der polnisch-russische Zwischenfall

Baranowiz, 4. April. (United Press.) Zu der sensationellen Mordaffäre des Anstaltlichen der Berliner Sowjetvertretung Kianowski wird von der Polzeibehörde nunmehr erklärt, daß Kianowski mehrere Dokumente zerstört, bevor er die Polizisten niederschloß. Seine Frau hatte kurz vorher dem russischen Ministerpräsidenten Kozlow ein Telegramm überandt, in dem mitgeteilt wird, daß Kianowski ermordet zu werden fürchte und auf eine Vollgeldsorte warte. Kianowski erklärte bei seiner Vernehmung, daß er die Polizisten aus politischen Motiven ermordet habe. Weiter soll er gestanden haben, daß er vor einem Jahre bereits den Beschluß gefaßt habe, irgend eine polnische politische Persönlichkeit zu ermorden. Hierzu habe sich keine Gelegenheit geboten und er habe sich daher damit begnügt, auf Polizisten zu schießen.

Im übrigen ist der Polizist Kufarkomsky entgegen den ersten Meldungen nicht tot sondern nur verwundet, dürfte aber kaum mit dem Leben davonkommen. Ein Beamter der russischen Geleitskräfte in Warschau ist heute in Baranowiz eingetroffen, um an der Untersuchung der sonderbaren Mordaffäre teilzunehmen.

Kianowski kam von Moskau und hatte in Berlin einen kleinen Posten in der technischen Abteilung der Handelsvertretung inne. Er ist Ende März ausgeschieden und befand sich auf der Heimreise nach Moskau. Kianowski habe sich in Berlin als ein unanständiger und ruhmloser Mann gezeigt, dem man eine solche Tat niemals angetraut hätte.

Beamte und Parteipolitik. Der Reichsfinanzminister hat, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz berichtet, zur Aufrechterhaltung der dienstlichen Ordnung das Tragen politischer Abzeichen (Hakenkreuz, Sowjetsterne, farbige Schließen usw.) während des Dienstes durch einen Erlass vom 18. März 1920 allgemein untersagt.

# Ein berühmter Esel

Wohi jedermann kennt das tragikomische Schicksal von Buridan's Esel. Buridan war ein französischer scholastischer Philosoph, der von 1300 bis nach 1358 lebte und einer der besten Erklärer des Aristoteles war. Er hat das bekannte Gleichnis gebraucht, daß ein Esel, der in gleicher Entfernung von zwei Bündeln Heu stand, verhungern müsse, da er von jedem gleichmäßig angezogen, für keines sich entscheiden könne. Ein scharfsichtiger Zufall lautet: „Das kann auch nur einem Esel passieren.“ Das Gleichnis ist eine sprachwärtliche Verpöschung des von manchen Philosophen behaupteten sog. Äquilibrium arithmeti — Gleichgewicht des Willens. Voltaire hat es aber auch der Mittelpunkt einer höchst gelehrten Abhandlung gemacht: „De Johanne Buridano ejusque primo disquisitione historice et philosophice.“ Historische und philosophische Unterlegung über Johann Buridan und seinen Esel, die Johann Nicolaus Frobes, Professor der Meta-

# Badische Politik

## Heinrich Neuwirth †

Am Dienstag ist im 81. Lebensjahre der frühere Bürgermeister von Redarbischofheim Heinrich Neuwirth verstorben. 18 Jahre lang, von 1894 bis 1912, hat er als national-liberaler Abgeordneter den früheren 67. Landtagswahlkreis vertreten. Viele Jahre lang gehörte er auch dem Kreisbau-Inspektorsverband an. Seine Haupttätigkeit galt landwirtschaftlichen Fragen. Die älteren Nationalliberalen werden sich seiner noch gut erinnern, obwohl er nach 1918 nicht mehr im politischen Leben tätig war.

## Wenn man in der Geographie nicht Bescheid weiß . . .

Dann erlebt man einen gründlichen Reizfall. Die kommunistische „Arbeiter-Zeitung“ in Mannheim hatte, wie die ganze übrige deutsche Presse, erfahren, daß sich Jar Boris von Bulgarien auf seiner Deutschlandreise nach Karlsruhe begeben werde. Karlsruhe? Baden? Remmelshausen? Welche herrliche Gelegenheit, der badischen Regierung, im besonderen dem verachteten sozialdemokratischen Innenminister, eine auszuweisen. So entstand dann ein stammender Protest gegen die badische Regierung, weil sie den „blutbesteckten Arbeitermörder“ Boris empfinde. Er spielte in der Aufforderung, in „mächtiger“ Demonstration der verrotten Regierung die wahre Meinung der „Arbeiterklasse“ (welcher eigentlich?) kund zu tun. Wie sich aber nun herausstellte, war die ganze stammende Entrüstung und Empörung falsch angeblasen, denn das Karlsruhe, wohin sich Jar Boris begibt, liegt gar nicht in Baden, sondern ist ein kleiner Flecken in — Schlesien, wo Verwandte des Jaren wohnen. Also haben sich die Drohzieher in der „Arbeiterzeitung“ böß blamiert und das Gelächter über ihre Blamage haben sie noch dazu. Das kommt davon, wenn man besser im Schimpfwörterlexikon als in der Geographie Bescheid weiß.

# Letzte Meldungen

## Rückreise Dr. Stresemanns nach Berlin

— Heidelberg, 4. April. Reichsminister des Innern, Dr. Stresemann, der im Schloßhotel Wohnung genommen hatte, hat heute mittag die Rückreise nach Berlin angetreten. Der deutsche Vorkämpfer von Moskau, Dr. von Pirksen, der ebenfalls hier weilte, ist gestern abend von hier abgereist.

## Eröffnung des Hauptverfahrens im Falle Gugo Stinnes

— Berlin, 4. April. In der Strafsache wegen Anleihenbetruges ist das Hauptverfahren gegen Gugo Stinnes, Rothmann von Waldow, Bela Groß, Leo Dirich und Schneid gemäß den Anträgen der Staatsanwaltschaft vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte eröffnet worden.

## Crenzoit kauft den Besitz Franz Ferdinands

— Wien, 4. April. Wie das „Neue Wiener Extrablatt“ erfahren haben wir, hat der französische Großindustrielle Schneider-Crenzoit den 40 000 Joch umfassenden Grundbesitz des ehemaligen Thronfolgers Franz Ferdinand in Oberkellermark und Körnten von dessen Kindern, den Fürsten Hohenberg, gekauft.

## Fogelwetter in Afrika

V Paris, 4. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie aus Casablanca berichtet wird, ist in der Gegend von Oued Zem ein schweres Fogelwetter niedergegangen. Auf große Fogelkürzer haben die Getreideernte vernichtet. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

## Die deutsch-amerikanischen Schadenersatzverhandlungen

— Washington, 4. April. Die bereits angekündigte Verhandlung vor der deutsch-amerikanischen gemischten Kommission betreffend die Schadenersatzansprüche auf der Festland der sogenannten Black Tom Terminal begann heute mit einer eingehenden Darlegung des amerikanischen Staatsvertreter, der im wesentlichen nachzuweisen suchte, daß Deutschland nach vor dem Ende der Neutralitätsperiode Sabotageakte in den Vereinigten Staaten systematisch geleistet habe. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

hofft im Jahre 1748 zu Helmstedt erschienen ließ. Schon Dante hat sich in einem ähnlichen Gedankenkreis bewegt, als er im „Paradies“ seiner „Ettlichen Komödie“ schreibt: „Der freie Mensch wird zwischen zweien Seelen, Gleich-fern, gleich-losend hungern und vergehen, Er' er den Vortag einer wird erweisen.“ Und ein halbes Jahrtausend später hat sich Petrus Deine des berühmten Esels entsonnen und gebietet: „Mein Ders gleicht jenem grauen Freund, Der zwischen zweien Bündeln Heu . . .“

## Wußten Sie das?

In Mexiko gibt es enorm viel des bei uns kostbaren Mahagoni-Holzes, das man dort zum Decken verwendet.

Das russische Reich umfaßte vor dem Kriege ein Sechstel der gesamten Landfläche der Erde.

Ein Hähnerei entspricht 100 Gramm Kuhmilch oder 20 Gramm fettem Käse.

Außerordentlich hoch sind die elektrischen Spannungsdifferenzen bei Gewittern. Sie betragen nach Flugzeugbeobachtungen in zwei Kilometer Entfernung von Wägen noch 100 000 Volt je Meter und erreichen am Orte des Blitzes selbst vermutlich noch 20—40fach höhere Werte.

Die menschliche Hautoberfläche macht ungefähr 1½ Quadratmeter aus.

Das Deutlichste war schon den alten Arabern bekannt, fand aber erst im späteren Mittelalter in Europa Verbreitung.

Ebbe und Flut entstehen durch die Anziehungskraft von Mond und Sonne. Dadurch entsteht eine Erhebung der Wasserfläche, die infolge der Umdrehung der Erde in 24 Stunden diese umtreibt und an einem Punkte täglich zweimal eine Erhebung und zweimal eine Senkung des Meeresspiegels erzeugt. Sichen Sonne und Mond in derselben Richtung (Sonnensindernis), so wirken sie besonders stark in ihrer Anziehung und es entsteht eine hohe Flut, die man Springflut nennt.

# Dr. Carl Benz †

Am Ostermontag huldigten die badischen Autofahrer dem Erfinder des Autos Dr. h. c. Carl Benz. Er konnte die Huldigungen, die ihm dargebracht wurden, nur vom Krankenlager aus vernehmen. Von draußen klangen die Lieder, die ihm zu Ehren erklangen, an sein Ohr. Mit Behmut und Mühigung vernahm er davon, damals schon ein dem Tode geweihter Mann. Er war sicher selbst über seinen Zustand vollständig unterrichtet. Trotzdem hatte man vielleicht nicht so recht daran geglaubt, daß diese letzte Huldigung ein Abschied von diesem verdienstvollen Manne für immer sein sollte.

Mit ihm verliert Deutschland und die ganze Welt einen Menschen, der ihr mit der Erfindung des Automobils einen Dienst getan hat, über dessen Bedeutung er sich f. B. bei der Erfindung wohl selbst nicht bewußt war. Heute könnte man sich den Verkehr ohne Automobil kaum mehr denken. Selten war es einem Erfinder beschieden, am Ende seiner Lebensjahre sein aus den kleinsten Anfängen hervorgegangenes Werk zu einer so gewaltigen Größe heranreifen zu sehen. Es war wohl einer der merkwürdigsten Zufälle, daß damals in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Daimler in Cannstatt sich zu gleicher Zeit auch einen schnelllaufenden Motor, in ein Zweirad eingebaut patentieren ließ, als Carl Benz das Problem des selbstfahrenden Motorwagens selbständig löste.

Am 25. November 1844 wurde Carl Benz als Sohn eines Lokomotivführers in Karlsruhe geboren. Bei einer Eulgeistung zog sich Benz' Vater eine Erkältung zu — die Fährerstände waren noch ohne Dach — der er erlag, als sein Sohn erst zwei Jahre alt war. Die Mutter, die nur auf eine kleinere Pension angewiesen war, schickte den strebsamen Sohn unter größten Entbehrungen auf das Lyzeum. Im 17. Lebensjahr konnte er das Karlsruher Polytechnikum beziehen, das er nach 4 Jahren entbehrungsvoller Jünglingszeit als angehende Maschinenbauingenieur verließ. Um seine praktischen Kenntnisse zu vervollständigen, und der Mutter die größten Sorgen abzunehmen, trat der junge Benz als Arbeiter in die Maschinenfabrik Karlsruhe ein, wo er 2 1/2 Jahre verblieb. Trotz schwerster Anstrengung — er stand von früh 6 Uhr bis abends 7 Uhr täglich am Schraubstock und an der Drehbank — vervollständigte er nachts seine theoretischen Kenntnisse und schon leitete der Gedanke der Konstruktion eines auf der Straße selbstlaufenden Fahrzeuges in ihm auf. Die ersten Entwürfe und Zeichnungen dieser Art entstanden damals. Leider sind sie nicht mehr erhalten. Die Maschinenfabrik H. Schweizer in Mannheim, jetzt Mohr & Federhaff Mannheim, stellte den ausgezeichneten Zeichner für ihr technisches Büro ein. Nach zweijährigem Aufenthalt in Forzheim siedelte er 1871 wieder nach Mannheim über, um dort eine kleine Reparaturwerkstätte zu errichten, immer beherricht von dem Gedanken an das selbstlaufende Fahrzeug. In stillen Stunden konstruierte er dann weiter mit Eifer und Eifer. 1878 gelang es Benz, einen Zweitakt-Gasmotor zu erbauen, der vorzüglich lief, und der die Grundlage für den Benzinmotor seines ersten Wagens abgab. Dieser Zweitaktmotor kam im Jahre 1880 mit Hilfe eines Sönners auf den Markt; er wurde vielfach beachtet und das kleine Geschäft blühte auf.

1883 gründete der unternehmende Mann eine neue Firma, die allerdings nur dem Bau dieser Gasmotoren dienen sollte, aber Benz hatte sich bei der Gründung ausgedenkt, auch Motorwagen bauen zu dürfen und in dieser Firma, die noch heute als Benz u. Co., Rheinische Gasmotorenfabrik besteht, gelang es ihm im Jahre 1885 seinen ersten Wagen (allerdings nur mit 3 Rädern) fahrbar zu gestalten. Bepöbelte und bekränkelte durchlief er die Straßen Mannheims. Dieser erste Wagen befindet sich jetzt als eine der Hauptsehenswürdigkeiten neben dem Drais'schen Fahrrad, das auch erstmals Mannheimer Straßen durchlief, im Deutschen Museum in München. Der Wagen hat das eigenartige horizontale Schwungrad, da Benz theoretisch annahm, daß ein vertikales Schwungrad die Lenkbarkeit des Wagens beeinträchtigen müsse. Der durch Benzin getriebene Motor, der etwa 75 Kilo wiegt, ist ein Viertaktmotor. Die Zündung erfolgte durch einen darunter hängenden Donomo. Die Lenkung entspricht der noch heute angewendeten. Das Differenzialvorgelege war jedoch nur für eine Selbständigkeit eingerichtet.

Benz hatte bei den Fahrversuchen in der Rheinebene an die Berge nicht gedacht, auch war der kleine Motor, der etwa 28 PS ergab, den schlechten Straßen nicht gewachsen. Schon die weiteren Modelle zeigten diese Schwächen nicht mehr, und die Patente aus den Jahren 1881 und 1887 wiesen schon viele Neuerungen auf. Trotzdem blieben die Wagen unverkäuflich, und man betrachtete die Benz'schen Motorwagen als eine Spielerei, bis ein Franzose mit Namen Roge erfuhr, der mit scharfem Blick die Zukunft des Motorwagens erkannte und die ganze Produktion kaufte. 1888 fuhr der erste Wagen



in den Straßen von München wie auch in Paris. In München wurde Benz gelegentlich der damaligen Ausstellung mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Aus England und Amerika, überhaupt aus dem Auslande, kamen bald weitere Abnehmer, während in Deutschland sich noch niemand zum Ankauf eines Motorwagens entschließen konnte. Die Kosten betragen etwa 4—5000 Mk. Erst als Benz einen leichten Wagen, „Comptable“ genannt, für etwa 2000 Mk. herausbrachte, begann auch in Deutschland das Interesse sich zu regen, und der damit einsetzende Sport zeigte große Fortschritte auf allen Gebieten des Motorwagenbaus.

1890 wurde Benz u. Co. eine Aktiengesellschaft, die den Welttrium der Benz-Erfindung festsetzte. Carl Benz zog sich bald von der Fabrikation zurück und siedelte nach Ladenburg a. R. über, wo seine Söhne eine Automobilfabrik errichtet hatten. Im 70. Geburtstag verließ ihm die Karlsruher Polytechnische Hochschule, die er in seiner Jugend besucht hatte, die Doktorwürde.

Zu seinem 84. Geburtstag verlieh ihm die badische Staatsregierung in Anerkennung seiner Verdienste die höchste Auszeichnung, die goldene Staatsmedaille, die Stadt Ladenburg hatte ihn schon vor vielen Jahren zum Ehrenbürger ernannt.

Aus dem Nichts schuf dieser einfache, aber zielbewusste Mann unter großer Not und Entbehrung ein Lebenswerk von hervorragender Bedeutung, von unabsehbarer Wert. Tausende und Abertausende erfreuen sich heute der Benutzung dieses Erfinders Lebens, dessen hohe Tugend das Ausbarren auch in schwersten Zeiten war — und ein gültiges Geschenk schenkte ihm auch die Lebendige

der Ordnung — er durfte schauen, was er in seinen kühnen Erfindertäumen ahnend erhoffte — weitgehende Auswirkung und Ausbau seiner Lebensarbeit.

Dr. Carl Benz starb in der vergangenen Nacht. Schon die letzte Ehre am Sonntag durch den Rheinischen Automobil-Club trug einen sehr traurigen Charakter, da der Erfinder selbst nicht dieser schönen Feier beiwohnen konnte. Es lag eine tiefe Tragik über der Verammlung. Die Majestät des Todes hatte ihre Schatten bereits über den großen Mann gesenkt. Aber eine Freude erlebte er noch, er hörte den Gesang der ihm huldigenden Vereine, er hörte die Worte der Redner, er hörte den surrenden Motor des Fliegens, der einen Vorbeergang herabwarf. Diesen Vorbeergang legte ihm seine Gemahlin später auf das Krankenbett und seine Tränen neigten den grünen Vorbeer. Noch vor kurzem hatte er bedauernd gesagt: Ach, wie spät kommen diese Anerkennungen, wären sie doch früher gekommen. Nun kann ich diese Freude nicht mehr so empfinden, wie in früheren jungen Jahren. Aber es war doch ein Sonnenstrahl, der in das mühevollen Leben dieses großen Mannes gefallen war. Eine späte Anerkennung, sie fand noch den Weg zu ihm und nun ist er nicht mehr. Heute nacht 11 Uhr schlief er sanft hinüber in das Reich der großen Ewigkeit. Mit uns trauert eine ganze Kulturwelt um diesen großen, bedeutenden Mann, der sein Leben in drei Städten zubrachte. In Karlsruhe war er geboren, lebte und wirkte er, vollendete er seine Studien. Diese Stadt hat ihn malen lassen von Professor Hans Adolf Bühler, Hans Thomas Lieblingschüler. Die Stadt Mannheim, in der sich sein ganzes Mannesdasein, sein Wirken und seine große Kulturarbeit, die Erfindung des Autos, vollzog, nannte eine Straße nach ihm, Carl-Benz-Straße. Im Herbst seines Lebens zog er nach Ladenburg, um hier die letzten Jahrzehnte in Ruhe zu verbringen. Die Stadt Ladenburg, die alte Römerstadt, hat ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Bis vor kurzen Jahren arbeitete er noch täglich in den Werkstätten seiner Söhne. Er war unermüdlich tätig und noch bis vor Wochen hörte er täglich das Radio, das ihn mit der ganzen Welt drücken verband. Die Stadt Ladenburg wird ihrem Ehrenbürger wohl ein Ehrengrab geben. Das Leichenbegängnis findet am Sonntag nachmittag drei Uhr auf dem Friedhof in Ladenburg statt. Reichspräsident von Hindenburg hatte sich in einem Schreiben, das heute morgen eintraf, nach dem Verinden von Dr. Benz erkundigt.

## Kommunale Chronik

### Kleine Mitteilungen

Der Bürgerversammlung von P. und A. genehmigte dem Eisenbahnsportverein ein Darlehen von 3000 Mk. für den Ausbau einer Halle zur Turnhalle. Volkshalle und Turnerklub erhalten das Turnrecht. Die Erhöhung des Wasserzinses um 15 v. H. wurde abgelehnt. Die Erstellungsfolien der Wasserleitung betragen 150 000 Mk. Die Feuerstabsabgabe nach dem Muster der Stadt Singen, wonach jeder Einwohner die Steuer zu bezahlen hat, wurde angenommen. Die Schafschneure wurde zum Preis von 3500 Mk. verkauft.

Die Gemeinde B. bei Sinsheim führt mit einem Kostenaufwand von etwa 70 000 Mk. in den nächsten Wochen die Wasserwerkverföhrung durch. Die Quellen werden bei Kälberhäusen gefaßt und der Hochbehälter kommt gegen Bollenberg zu stehen. Eine Pumpstation pumpt das Wasser dorthin. Grabarbeiten, Pflern und Regen der Röhre wurde an die Firmen Kober-Redareiz und Eißner-Asbach zum Preise von 81 000 Mk. vergeben.

Der Kreisrat Sillingen erhöhte sein zinsloses Darlehen für die Errichtung eines Mutterheims in Donaueschingen auf 35 000 Mk. Die für die neue Antonine-Oberschbach-Niedererschbach in Ansbach genannten Kreiswege werden in Kreisstraßen verwandelt. Der Kreisrat ist bereit, bis zu einer Versicherungssumme von 30 000 Mk. wieder 15 Prozent zur Senkung der Hagelversicherungsprämien zu bewilligen.

Nach einem Beschluß des S. l. Gemeinderats wird zwecks Unterbringung der Jugendherberge in der alten Rinderhale in der Rheinbahnstraße der Uebungsraum der Stadtmusik wieder in das Schulgebäude zurückverlegt. — Wegen Fortführung der Tiefbohrungen zwecks Fassung einer thermale Quelle im Gewann Plattenort erfolgt Vorlage an den Bürgerversammlung zur Bewilligung eines weiteren Kredites.

## Jakob Klein †

### Zum Tode des Ersten Vorsitzenden des Philharmonischen Vereins

Als am 10. Februar des Jahres 1927 Jakob Klein seinen 70. Geburtstag beging, hatte der Philharmonische Verein sein letztes Konzert der Spielzeit auf diesen Tag verlegt. Bruno Walter dirigierte, Maria Jovellan sang, Mozart, Mahler und Richard Strauss waren die Komponisten des unvergeßlich schönen Abends, dessen ganze Art und Anlage ein getreues Bild von der Musikultur Jakob Kleins gab. Und als vor wenigen Tagen Pablo Casals als Solist in einem Philharmonischen Konzert auftrat, sah wie damals der soden Verstorbene auf seinem Vorgespieler, an der Seite seiner emigen, lebenswürdigen Mitarbeiterin, seiner Gattin, und bildete mit seinem um allen wohlvertrauten zufriedenen und beschiedenen Lächeln zur Decke des Musikaals, in innigem Verständnis den Wellen lauschend, die der Cellist seinem Instrument entlockte.

Damals konnte keiner ahnen, daß es das letzte Konzert seines Vereins war, das Jakob Klein hörte. Noch stehen zwei große Veranstaltungen in dieser Spielzeit bevor, und zu einer großen Jubiläumssfeier soll im Sommer noch Furtwängler mit den Berliner Philharmonikern kommen. Die Lebenszeit des Dahingegangenen war vor der Spielzeit seines Vereins vorüber, aber er hat vorgesorgt, und wenn man auch jetzt nicht weiß, wer das Werk dieses unermüdeten, selbstlosen Mannes fortführen wird, eine Arbeit, die heutzutage einen ganzen Etat von Hilfskräften erfordert, und die Klein mit seiner klugen, kunstfertigen Gattin ganz allein verlor, so weiß man doch, daß er die Zukunft seines Werks gesichert hat.

Noch vor kurzem konnte Oberbürgermeister Dr. Seimertich in einer Sitzung des Ortsausschusses für das bevorstehende Theaterjubiläum mitteilen, daß der Philharmonische Verein einen ansehnlichen Geldbetrag für die zur Durchführung des Festes noch fehlenden Mittel zugesagt habe. So etwas wäre ohne die Arbeit Jakob Kleins gar nicht möglich gewesen, denn ihm gelang das heutzutage kaum Mögliche, daß der Verein ein sehr beträchtliches Vermögen, das er in der Zeit der Geldentwertung verloren hatte, lediglich durch seine Konzertveranstaltungen inzwischen wieder zum allergrößten Teil zurück-

gewann. Das konnte in unserer Zeit des ständig abnehmenden tätigen Kunstinteresses geschehen! Derartiges vermag nur eine Persönlichkeit, die mit einer ganz besonderen Liebe zur Kunst an ihre selbstlose Arbeit geht.

Diese Liebe, im Verein mit innigstem Verständnis und voller Verantwortlichkeit mit Berken und Persönlichkeiten der Musik, besaß Jakob Klein in ganz seltenem Maße. Der allseitig beachtete, lebenswürdige Mann, der aus sich selbst so gar kein Wesen machte, dem es nur um die Sache zu tun war, verleiht sich in sich eine so ungewöhnlich hohe musikalische Kultur, daß die Stadt Mannheim an seiner Lehre erkennen muß, wie sehr gerade diese Persönlichkeit den Ruf unserer Stadt als Blüthenstätte der Musik repräsentiert. Es ist der Welt bester bürgerlicher Musikkultur, der sich hier offenbart. Wie Jakob Klein den Philharmonischen Verein, dem er ein halbes Jahrhundert angehörte, aus einer ausübenden Vereinigung von Musikdilettanten in einen vornehmlichen Verein umwandelte, so zeigte er selbst in seiner Person, wie sich die Musikpflege des Bürgertums der guten Zeit in der Konzertkultur von heute fortgesetzt. Klein war selbst als Bratschist im früheren Orchester seines Vereins tätig gewesen, die Musikpflege in seinem gastlichen Haus war stets von hoher Kultur, und seine großen musikalischen Kenntnisse im Verein mit einem vortrefflichen, gesunden Urteil und einem erlesenen Geschmack machten einen Konzertunternehmer ganz großen Stiles aus ihm, der sich von den anderen dieses Reichs nur dadurch unterschied, daß er seine viele Arbeit der Vorbereitung, Auswahl der Gäste, Zusammenstellung der Konzerte und alles dessen, was zur Organisation eines so großen Konzertvereins gehört, nicht zu seinem eigenen Nutzen, sondern lediglich im Dienst der Sache, vor allem zum Wohle der Stadt ausführte, die seit einem halben Jahrhundert seine Heimat geworden war.

Vor Ende der Spielzeit ist Jakob Klein gestorben. Sein langes Siechtum hat ihm den Heimgang schwer gemacht. Wir leben ihn alle noch vor uns mit seinem frischen Gesicht, seinem lebenswürdigen Lächeln, dem Reizen seines feinen, klugen und menschenfreundlichen Sinnes, den wir fürder besonders schmerzhaft vermissen werden. Wie oft hat er und hier auf der Redaktion besaß, stets mit einer Notiz für sein nächstes Konzert bewacht, und wenn er gar mit dem Gesamtprogramm für die kommende Spielzeit herintrat, dann lebte

eine besondere Freude in seinen glänzigen Augen; denn was er da zuwege gebracht, das mochte ihm so schnell seiner nach. Namen wie Bodanzky, Bruno Walter, Furtwängler, Fritz Busch gehörten zu seinen Diskonten, Welcher wie Joachim, Sarasate bereiteten durch Kleins Eifer den Mannheimern unvergeßliche Abende. Noch im letzten Jahr hat er durch die Ermöglichung des Auftretens der Giannini geistigt, daß er für Mannheim Dinge zuwege brachte, die nur noch in der Reichshauptstadt erreichbar waren.

Klein konnte stolz sein auf seine Arbeit; er war es nicht, dazu blieb er viel zu bescheiden. Aber war er zufrieden? Klein Mensch kann in des Anderen Herz sehen, und doch, wenn einer von uns scheidet, dann fragen wir uns, ob ihm denn auch dieses Leben wirklich das gebracht hat, was er sich wünschte. Der Jakob Klein näher konnte, wird aus seinem Leben wohl sagen können, daß es tiefinnerlich doch eine gewisse Vollkommenheit erreicht hat. Er hat viel Schönes gesehen, war schon in jungen Jahren erfolgreich in der neuen Welt, hat aus der klugenden Kunst gar viele innere Werte geschöpft, die vielen verlagert bleiben. Und schließlich hat er in dem Aufstieg seines Sohnes noch eine Freude um die andere erleben können; denn Dr. Robert Klein, über den wir gerade in der letzten Zeit in diesen Spalten mehrere Male berichten konnten, gehört heute zu den größten Theaterorganisations der Welt und ist auf seinem Gebiet einer der mächtigsten und einflußreichsten Männer Berlins, der es in erstaunlich jungen Jahren erreicht hat, daß sich die Gestaltung der Sprechtheater in der Reichshauptstadt nach seinen Intentionen richtet. Die künstlerische Kultur seines Elternhauses hat ihn mit auf diese Bahn gebracht, und seine Erfolge sind neben vielen Anerkennungen der höchsten menschliche Lohn für die Selbstlosigkeit gewesen, mit der Jakob Klein um die künstlerische Kultur unserer Stadt besorgt blieb. Jetzt ist der „philharmonische Klein“, wie er hier allgemein hieß, von uns gegangen. Am schwersten ist seine Gattin und Mitarbeiterin, der wir im Weite die Hand drücken, von diesem Verlust betroffen. Von ihm selbst aber wollen wir mit jenem Spruch Abschied nehmen, der die Orchestraler im Rufensaal ertzt und den Jakob Klein in den vielen Platen, an denen er in diesem Saal sah, gewiß oft gelesen hat, als er seinen Künstler und seiner Musik lauschte: Musica est praedium vitae aeternae. Die Musik ist ein Vorpiel des Lebens in der Ewigkeit. Dr. K.







Sportliche Rundschau

Das Handballspiel des V. f. R. Mannheim in Wien

Sp.G. Siemens Wien - VfR. Mannheim 1:3

Am Ostermontag trafen die Handballer auf die Handballer der Siemenswerke, die beide österreichische Klubs sind.

Das erste Tor erzielte Reel nach Dreieckskombination. Ein Durchstoß Wagners endete mit Prachtwurf von Reel im Hüfttor.

Das dritte Tor erzielte Reel, der mit einer Vorlage davonstieß und den Torwart überwindend einwarf.

Das vierte Tor erzielte Reel nach Dreieckskombination. Ein Durchstoß Wagners endete mit Prachtwurf von Reel im Hüfttor.

erzielte Reel durch Prachtwurf ein Tor, dem bald darauf ein zweites Tor folgt.

Der Sieg des VfR. war verdient, da seine Leute den Wienern überlegen waren. Der Sturm der Mannheimer summierte besser und schneller, wie auch die Unterarmarbeit bessere Deckungsarbeit verrichtete.

Regier-Verband Mannheim

In allen fünf Klassen wird augenblicklich um die Meisterschaft gekämpft. Die A-Klasse bringt Gef. „Im 1. Door“ als Meister.

Der Stand ist jetzt wie folgt:

Table with 5 columns: Team, Points, Goals, Goals per game, Points per game. Rows include VfR, VfL, VfB, VfC, VfD.

Table with 4 columns: Team, Goals, Points, Goals per game. Rows include VfR, VfL, VfB, VfC, VfD.

Mit dem 25. Mai müssen alle Kämpfe durchgeführt sein. In jeder Klasse sind zwei Kandidaten dem Abstieg verfallen.

Deutschland-Japan in der Leichtathletik

Die Grundlagen für den ersten leichtathletischen Länderkampf Deutschland-Japan sind nunmehr gefunden.

Advertisement for Herr Jakob Klein, a painter and craftsman. Text: 'Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft am 3. April der Vorsitzende unseres Vereins Herr Jakob Klein'.

Advertisement for Horex, a car model. Text: 'Horex 500 ccm., Modell 28, fast neu, mit Licht u. Sauter, 1000 km. Laufleistung'.

Advertisement for Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft Mannheim. Text: 'Dritte Aufforderung zum Umtausch der Stammaktien zu RM. 40.-'.

Advertisement for Herr Jakob Klein, a painter and craftsman. Text: 'Gestern abend verschied nach kurzem Leiden im 73. Lebensjahr mein innig geliebter Mann'.

Advertisement for Enzinger-Union-Werke Aktien-Gesellschaft. Text: 'Wir laden hierdurch unsere Aktionäre zu der am Montag, den 6. Mai 1929, vormittags 11 1/2 Uhr im Sitzungssaal der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim stattfindenden 32. ordentlichen General-Versammlung ein'.

Advertisement for Motorräder. Text: 'Zündapp 200 ccm., 4 1/2 PS, steuer- und fahrscheinfrei ab Werk RM. 790.-'.

Advertisement for Frauenarzt Dr. Laemmle. Text: 'Zurück! Frauenarzt Dr. Laemmle Friedrichsplatz 12'.

Advertisement for la.1927er Weißwein. Text: 'la.1927er Weißwein (gute Rheingener Lage) per Liter RM. 1.-'.

Advertisement for Bekanntmachung. Text: 'Die Vollstreckung E. S. 15, R. 1, 14 und 16 wird mit dem heutigen Tage nach Q. 4, 11 verlegt'.

Advertisement for Goldverkehr. Text: '7000 Mark'.

Advertisement for Zwangsversteigerung. Text: 'Zwangsversteigerung Freitag, den 4. April 1929, nachmittags 3 Uhr'.

Advertisement for Erstk. Schneiderin. Text: 'Erstk. Schneiderin empfiehlt sich im Anfertigen von Damen- u. Kinderkleidern'.

Advertisement for AUTO-REIFEN. Text: 'AUTO-REIFEN Maier & Gebhard'.

Advertisement for Goldverkehr. Text: '7000 Mark'.

Advertisement for Zeiss & Schwarzel. Text: 'Zeiss & Schwarzel Automobil- u. Motorrad-Handelsgesellschaft'.

